

Eugenia SENIK

Бо болить
(Because it hurts)

Discursus, Lviv, 2023



Foto: eugeniasenik.com



Eugenia SENIK

Бо болить

(Denn es schmerzt / Parce que ça fait mal / Perché fa male)

Roman, 285 Seiten / pages / pagine

Lviv, Discursus, 2024

www.eugeniasenik.com

Inhaltsübersicht / Bref résumé / Breve riassunto

This book is an autobiographical novel that follows the author, a young Ukrainian aspiring female writer, through the ten turbulent years of her life. In search of her identity and her true calling, she moves from a small town in eastern Ukraine to the cultural and historical capital of western Ukraine, Lviv, from where she shuttles back and forth to Switzerland to see her boyfriend. While the boyfriend embraces his Jewish identity and expresses a strong interest in his family history as it is entangled with the history of Europe, the protagonist feels utterly lost with her own background and family roots wiped out by the Soviet regime. In Lviv, she joins the filming crew shooting a documentary about one of the last guerrilla fighters, Anna, who spent years underground fighting both Nazi and Soviet occupation of western Ukraine in the 1940s-early 1950s. Anna's story triggers the protagonist's identity struggle as it reveals painful parts of Soviet history she wasn't aware of and, at the same time, highlights her questions about the values, memories, cultural backgrounds, and conflicting historical and personal narratives that contemporary Ukrainian society comprises.

As these two stories develop in parallel, the Revolution of Dignity of 2013 breaks out, and the Russian occupation of Crimea and Eastern Ukraine starts. Anna's stories of Soviet prosecution, violence, and torture start to resonate through the experiences of the protagonist's father and other relatives, who refuse to flee the occupied towns in the east of the country. The war, which came to the protagonist's life through writing a book about Anna, becomes a nightmarish daily reality. The war, which was supposed to never happen again, comes back, taking lives, dreams, futures.

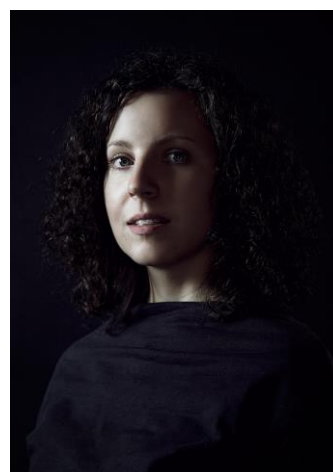


Foto: Eugenia Senik

Begründung des Vorschlags / Motivation de la proposition / Motivazione della proposta

For obvious reasons, there weren't many books by Ukrainian writers in Switzerland to choose from because there were not many writers living in Switzerland now. While writing about Ukraine, most of them prefer to fictionalize dramatic experiences of the recent years that they did not live through. In the context of the wider global discussion about writers' subjectivities and the importance of owning voices and experiences, which became especially crucial with the start of the Russian full-scale invasion, I believe in the utter importance of attempts to articulate one's own complicated and complex experiences that are many.

Senik's account is, to a certain account, naive but, at the same time, honest, vulnerable, conflicted, and dramatic, which, in my opinion, is crucial for good literature. The way she weaves her personal story with those of Ukraine, undergoing a major uprising and the onset of what turned out to be a long and horrific war, and the guerrilla fighter from WWII is delicate and talented. I believe that for Swiss readers, this book could be an interesting and challenging journey into the part of Europe they know rather little about.

Biografie / Biographie / Biografia

Geboren wurde Eugenia Senik **1986** im ostukrainischen Luhansk. Nach dem Studium der Ukrainischen Philologie und allgemeinen Literaturwissenschaft.

Ihr neuester Roman, der **2023** in der Ukraine unter dem Titel ["Бо болить"](#) (Denn es schmerzt) veröffentlicht wurde, basiert auf der Biographie von Anna Popovych, einer Partisanin im Zweiten Weltkrieg. Neben den Verweisen auf die historischen Tatsachen zieht die Autorin Parallelen zum Krieg in der Ostukraine seit 2014. Ihre Schreibearbeit konnte sie u. a. in verschiedenen Literaturresidenzen in der Schweiz und in Frankreich erledigen. Im Jahr 2024 wurde der Roman *Denn es schmerzt* für die [Shortlist des Encounter-Preises](#) nominiert.

Seit dem Ausbruch des Krieges in der Ostukraine 2014 ist es Eugenia Senik nicht mehr möglich, in ihre ehemalige Heimat in der Ostukraine zurückzukehren, die für sie nun zu einem fremden Ort geworden ist. Der Verlust der Heimat und die Suche nach einem neuen Zuhause werden zum zentralen Topos in ihren Werken. Sehr unmittelbar drückt sie dies in der kurzen Erzählung „Шукай свої двері“ aus ([Suche deine Tür](#), deutsche Übersetzung).

Seit 2021 lebt sie mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn in **Basel**.

Quelle Biografie: eugeniasenik.com

Denn es schmerzt

von Eugenia Senik

Provisorische Rohübersetzung aus dem Ukrainischen von Annegret Becker und Eugenia Senik

Im Gedenken an meine Eltern

Von der Autorin

Der Weg dieses Buches, von seiner ersten Idee bis zum Moment, indem Sie, liebe Leserin und Leser, seine ersten Seiten aufschlagen, dauerte mehr als zehn Jahre. Im Sommer 2012 luden Taras Khymych und seine Frau Olena mich, ihre zufällige Bekannte, ein, mit ihnen die ältere Anna Popowytsh, eine ehemalige Partisanin, zu besuchen. Diese Begegnung mit Anna war für mich schicksalhaft, und unsere langen Gespräche haben mein Weltbild maßgeblich beeinflusst. Und dafür bin ich Taras und Olena unendlich dankbar.

Als ich 2012 meine Eltern in meiner Heimatstadt Lutuhynе besuchte, reiste ich etwa dreißig Stunden lang mit dem Zug von Lwiw nach Luhansk. Auf dieser Reise, sitzend auf einem seitlichen Sitz im Gang des Liegewagens, schrieb ich mein erstes Kapitel für den Roman, der “Anna” heißen sollte, und machte den ersten Schritt auf diesem langen Weg.

Damals hatte ich erst geplant, die Geschichte von Anna zu schreiben. Ich konnte noch nichts vom Maidan oder dem Krieg ahnen. Auch nichts von den Verlusten, die später mein Leben prägen würden. Und erst später, als ich über Anna schrieb, spürte ich, dass ich meine Geschichte auch mit Ihnen, meiner Leserin und meinem Leser, teilen wollte. Eine Geschichte, die den Zeitraum von 2012 bis Januar 2022 widerspiegelt, Ereignisse, die vor dem Ausbruch des großflächigen Angriffskrieges stattfanden.

Jedoch ist meine autobiografische Geschichte nicht der Schwerpunkt des Romans. Sie ist vielmehr der Rahmen, der das eindrucksvolle und mächtige Bild des Lebens von Anna Popowytsh, ihre außergewöhnliche Stärke, ihre heilende Weisheit und ihr Mitgefühl einfasst. Sie trägt dazu bei, die Botschaften und Ideen von Annas Geschichte zu verstärken, und vermittelt das Gefühl, vor Anna zu sitzen, ihre Tiefe zu vernehmen und ihre Weisheit mit angehaltenem Atem aufzusaugen. Ich gebe alles, was ich von Anna gehört habe, auch ihre authentische Stimme, an Sie weiter. Diese Geschichte kann auch Sie verändern, wenn Sie sich trauen, sie bis zum Ende anzuhören.

Von nun an ist dies Ihre Reise.

Bemerkungen für die deutschsprachigen Leserinnen und Leser

In der ukrainischen Sprache und Kultur siezt man eine ältere Person, während diese Person eine jüngere duzt. In der Übersetzung haben wir diese Tradition beibehalten, damit Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Kommunikationskultur der Ukraine authentisch erfahren können.

1.

„Anna, nehmen Sie das Foto einfach vom Tisch und sehen es sich ein paar Sekunden an. Sagen Sie nichts und machen Sie nichts Besonderes. Schauen Sie nur auf das Foto vor sich.“

Taras schaltete die Kamera ein, und plötzlich machte Anna doch etwas Besonderes, sodass wir Blicke wechselten und sogar für einen Moment die Augen abwenden mussten, wie um sie wenigstens auf diese Weise mit sich allein zu lassen. Sie saß unverrückbar da, hielt in ihrer rechten Hand das Bild – sie hatte keine linke – und betrachtete es einfach nur. Obwohl, nein, nicht „einfach nur“. Es war, als würde sich in ihren Augen ihre ganze Lebensgeschichte abspielen. In ihren Augen spiegelten sich ihre feinsten Emotionen und tiefsten inneren Regungen wider. Es ließ sich erahnen, dass das für sie nicht einfach nur Kommandant Dowbusch war. Hinter diesem Blick stand mehr. Davon wussten wir in diesem Moment jedoch noch nichts.

„Stopp! Aus. Danke Anna, Sie können sich für heute ausruhen. Ich habe zu wenig Licht für die Aufnahmen. Wir brauchen dafür strahlende Sonne. In ungefähr einer Woche kommen wir wieder und versuchen es erneut.“

Doch es schien, als ob Anna gar nichts hörte. Auch nachdem die Kamera ausgeschaltet war, hörten ihre Augen nicht auf, jene tiefen Anklänge von Trauer und Schmerz auszudrücken – Anklänge einer unerträglichen, noch lebendigen, unvergänglichen Liebe, die nun bitter war vor Schuld oder Sehnsucht, wer weiß. Anna durchlebte etwas Verborgenes, zu dem wir keinen Zugang hatten, egal, wo man auch die hochwertigste Kamera ausrichtete. Sie war nicht hier, nicht bei uns. Sie war an einem fernen mysteriösen Ort, sei es in einem abgelegenen Wald, sei es unter der Erde. Tränen standen in ihren Augen und es schien, als käme sie erst ein paar Sekunden später wieder zu sich.

Warum esst ihr nichts? Es ist doch für euch vorbereitet. Greift doch wenigstens zum Kuchen.

„Anna, Ihre Aufgabe ist es, sich an alles zu erinnern. Jede Kleinigkeit, Namen, Daten, interessiert uns. Denken Sie nach, bis wir wiederkommen.“

Worüber soll ich noch nachdenken, ich erinnere mich sowieso an alles. Schon als Kind habe ich mein ganzes Schicksal im Traum gesehen. Sogar, dass ich ein Krüppel sein werde, auch das habe ich gesehen. Manchmal war es so, dass ich aufwachte, mich aufsetzte und weinte. Meine Mutter kannte mich gut und fragte, was los ist. Ich erzählte ihr alles. Sie ging später von einer Wahrsagerin zur anderen, da es in meinem Leben viele tragische Ereignisse gab. Ich bin beinahe ertrunken und fast unter einen Zug geraten. Meine Mutter hatte stets Angst, dass ich nicht überleben würde. Sie ging zur Wahrsagerin und die sagte: „Machen Sie, was Sie wollen, aber sie wird entweder sterben oder ein Krüppel. Das ist ihr Schicksal.“ Und ein Krüppel bin ich nun auch.

Aber warum esst ihr nichts? Ihr Jungs könnt doch ebenfalls zugreifen. Esst wenigstens ihr, meine Mädchen, es ist doch alles für euch vorbereitet. Und ich werde euch noch ein paar Bilder zeigen.

Anna verließ das Zimmer, um alte Fotografien zu suchen. Es war, als käme ich selbst gerade erst wieder zu Bewusstsein:

„Ihr Blick war so ausdrucksstark, während du gefilmt hast. Einen solchen Blick kann man nicht spielen...“

„Wir können die heutigen Aufnahmen etwas aufwerten und dennoch für den Film verwenden, mach dir keine Sorgen. Aber jetzt gibt es zu wenig Licht, für die Videokamera ist nicht genug Sonne da. Wir kommen noch einmal. Wenn du für dich einen Sinn in dieser Geschichte siehst, nehmen wir dich wieder mit. Denk darüber nach.“

„Ich möchte unbedingt Anna wieder besuchen und die Fortsetzung ihrer Geschichte hören. Darüber muss ich nicht lange nachdenken!“

Taras legte die Kamera beiseite und Anna erwartete uns bereits im anderen Zimmer, wo sie schon einige Fotos auf dem Tisch ausgebreitet hatte. Sie erzählte von Menschen und Ereignissen, die auf den Bildern zu sehen waren. Sie zeigte auf ein Bild, auf dem sie jung war, und auf ein anderes, auf dem sie bereits älter war, wies auf sich selbst im Kreis verschiedener Leute hin und wiederholte immer wieder „das bin ich“. Doch dann zog Anna ein Marienbild hervor, das offenbar zufällig unter die Fotos geraten war. Dieses Bild war ziemlich ungewöhnlich. Zumindest hatte ich so etwas noch nie gesehen. Über die Wangen der Jungfrau

Maria flossen blutige Tränen. Als sie das Bild auf den Tisch legte, wiederholte Anna mit ruhiger und alltäglicher Stimme „das bin auch ich“. Diese Worte trafen mich bis ins Mark. Weitere Fragen waren für mich sinnlos. Zumal Anna an diesem Tag auch so viel von sich erzählt hatte und wir unseren Besuch mit dieser Episode schlüssig hätten beenden wollen. Genau in diesem Moment hätten wir gern „Stopp! Aus.“ gerufen... Aber die Kamera war bereits ausgeschaltet.

Fast schweigend setzten wir uns ins Auto und schweigend fuhren wir noch einige Zeit weiter.

„Diese Anna ist eine besondere Frau...“ sagte ich irgendwann.

„Da war was mit Dowbusch. Habt ihr ihren Blick gesehen?“, erwiderte Taras sofort, ohne die Augen von der Straße abzuwenden.

„Schon als wir reinkamen, ist mir aufgefallen, dass dieses Foto von Dowbusch auf ihrem Bett neben dem Kissen lag. Er bedeutet ihr sehr viel“, sprach Ljubko weiter.

Daran zweifelte keiner von uns. Wir waren uns auch einig, dass wir Anna eines Tages danach fragen sollten. Oder ihr zumindest den Raum geben sollten, ihre Geschichte auf ihre eigene Art und Weise zu erzählen.

„Bist du schon lange in Lwiw?“, fragte mich Olena plötzlich vom Vordersitz aus, und damit richtete der Rest des Teams seine Aufmerksamkeit auf mich.

„Nein, ich bin erst seit ein paar Wochen hier. Zuvor habe ich eine Weile in Deutschland gelebt, aber ich habe die Ukraine schrecklich vermisst. Deshalb konnte ich es kaum erwarten, dass mein Vertrag endet und bin sofort zurückgekehrt.“

Sie schauten sich schweigend an und lächelten.

„Und du kommst aus Luhansk, oder?“

„Aus der Gegend von Luhansk. Es gibt ein kleines Städtchen namens Lutuhyne in der Nähe von Luhansk, wo ich aufgewachsen bin, obwohl ich in Luhansk selbst geboren wurde.“

„Aber dein Ukrainisch ist sehr gut und fehlerfrei. Wo hast du es gelernt?“

„Ich besuchte eine ukrainischsprachige Klasse. Das war der Wunsch meines Vaters. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war er einer der Ersten, der die ukrainische Kultur und Idee dort unterstützte. Er wollte uns eine angemessene Erziehung geben.“

„Ich sehe, es ist ihm gelungen. Und was ist mit dieser Klasse? Gab es an eurer Schule nur eine Klasse dieser Art?“

„Oh nein, nur eine für die ganze Stadt. Es war ein Experiment, und nach unserem Abschluss wurde die Klasse sofort aufgelöst. Sie sagten, das Experiment sei gescheitert. Unsere Klasse war nur von marginaler Bedeutung, weshalb die anderen Schüler unserer Schule häufig über uns lachten und uns wegen der ukrainischen Sprache mobbten.“

Ich hielt kurz inne und erinnerte mich daran, wie ich mit meiner Klassenkameradin von der Schule zurück nach Hause ging. Plötzlich kamen Schüler aus einer anderen Klasse auf uns zu und begannen, uns zu verspotten und sich über unsere Sprache lustig zu machen. Damals wusste ich nicht, dass die Sprache ein Grund für Feindseligkeit sein kann. Deshalb wollte ich schon immer in den Westen der Ukraine ziehen.

„Wie lange schreibst du schon?“, fragte Taras dazwischen. „Wir haben einige deiner Essays in "Prosto Neba" gelesen. In einem geht es um die Sprache, und jetzt verstehe ich ihn sogar noch besser.“

„Ja, als ich hierherkam, habe ich zuerst über das geschrieben, was mich schmerzte. Ich war froh, dass ich so schnell auf diese Zeitschrift gestoßen bin, deren Redaktion offen für Zusammenarbeit waren und deren Themen mit meinen eigenen übereinstimmten. Aber ich schreibe schon seit meiner Kindheit. Die alte Schreibmaschine meines Großvaters war mein Lieblingsspielzeug, seitdem ich schreiben und das Zusammensetzen der Wörter gelernt hatte. Und ich bin nach Lwiw gezogen, weil ich hier einige meiner Romane publizieren wollte, die bereits in der Schublade auf ihre Veröffentlichung warten.“

„Hier müssen wir dich leider enttäuschen. Um weiter schreiben zu können, brauchst du zunächst eine sichere Einkommensquelle. Obwohl Lwiw eine Stadt mit vielen Künstlern ist, gelingt es nur wenigen, von ihrer Kunst zu leben. Du solltest nach Kyiw fahren. Auch wir haben hier Schwierigkeiten, Dokumentarfilme zu machen, aber es ist unser Zuhause, und wir möchten nicht wegziehen. Außerdem lieben wir unabhängige, nicht kommerzielle Projekte. Es ist spannend, solche Menschen wie Anna auszusuchen.“

„Vielleicht könntest du ja etwas über Anna schreiben? Und wir würden dann schauen, wo wir es veröffentlichen könnten“, schlug Olena vor.

„Ja, überlege dir, wie du diese Geschichte erzählen könntest. Es wäre interessant, sie aus deiner Perspektive zu sehen. Schreibe fünf bis sieben Seiten über das, was du heute erlebt hast. Du hast einen frischen Blick, weil du nicht von hier bist. Daraus könnte etwas wirklich Bedeutsames entstehen.“

„Wahnsinn! Das habe ich nicht erwartet. Aber ich bin noch keine Schriftstellerin. Ich habe gehört, dass man erst dann ein Schriftsteller ist, wenn man ein Buch veröffentlicht hat. Und ich habe keins veröffentlicht.“

„Ein Schriftsteller zu sein, ist eine Lebenseinstellung, und diese hast du zweifellos“, entgegnete Taras.

„Wie schön du das ausgedrückt hast. Dann werde ich versuchen, etwas zu schreiben und hoffe, dass ich euch nicht enttäuschen werde.“

Wir fielen alle gleichzeitig in Schweigen und jeder von uns versank in seinen eigenen Gedanken. Ich fühlte, wie eine warme Freude in meiner Brust pulsierte. Habe ich meine Leute gefunden? Menschen, die den Sinn meines Lebens ernst nehmen.

„Nun, wir sind angekommen. Wo möchtest du aussteigen? Wir biegen hier links ab.“

„Ich steige an der Straßenbahnhaltestelle aus. Danke!“

„Wenn wir das nächste Mal zu Anna fahren, rufen wir dich an.“

„Vielen Dank! Auch für euer Vertrauen. Das bedeutet mir viel.“

Ich stieg aus dem Auto, setzte mich aber nicht in die Straßenbahn. Ich beschloss, zu Fuß zu gehen, obwohl die Wohnung, die ich temporär gemietet hatte, am anderen Ende der Stadt lag. Ich wollte diesen Tag und alles, was ich von Anna gehört hatte, noch einmal in meinem Kopf durchgehen lassen. Abgesehen davon war es auch nicht schlecht, das Geld für die Fahrt zu sparen.

Eugenia SENIK

Denn es schmerzt

Discursus, Lviv, 2023

Pressedossier
Dossier de presse
Materiale stampa



Pressestimmen

Interview mit Eugenia Senik zum Buch: [Denn es schmerzt \(Ukrainisch\)](#)

Reviews online: [Goodreads](#) (Ukrainisch)

Mehr zum Buch findet sich zudem auf der Website der Autorin (Deutsch).

www.eugeniasenik.com/denn-es-schmerzt



Євгенія Сенік (1986 р.) —
письменниця родом із Луганська.
Авторка книжок «Przepraszam,
навчи мене мовчати», «Письмовий
стіл», «Країна У, або казки чужим
дітям», «Будинок із сірників,
узятих із різних коробок» (роман
був внесений до списку найкращих

книжок 2019 року за версією PEN Ukraine; 2022 року
перекладений німецькою та виданий у Швейцарії
видавництвом «Zytglogge Verlag»).

Євгенія є учасницею мистецьких резиденцій та
літературних заходів в Україні, Швейцарії, Франції
та Німеччині. У своїх творах приділяє багато уваги
соціальним темам та пошуку відповідей на
екзистенційні питання.

Новий документальний роман Євгенії Сенік
«Бо болить» є результатом десятирічної роботи.
Він поєднує численні зустрічі та розмови
з колишньою партизанкою УПА Анною Попович
із глибокими особистими переживаннями
авторкою подій, які відбулися в Україні та її
власному житті за останні десять років.

«Бо болить» — це розмови з нотатника, сукупність
історій та рефлексій двох жінок, діалог між
минулим та теперішнім.

DISCURSUS.COM.UA
ISBN: 978-6-17821-812-6



9

786178

218126

Євгенія
Сенік

бо
БОЛИТЬ



Євгенія Сенік

бо
БОЛИТЬ

Як вийти із жаху війни
і залишитися людиною

DISCURSUS

Євгенія Сенік

бо БОЛИТЬ

бо БОЛИТЬ

Як вийти із жаху війни і залишитися людиною

Дискурс
Брустури — 2023

УДК 821.161.2

С 31

Бо болить [документальний роман] / Євгенія Сенік. — Брустури : Дискурс, 2023. — 288 с.

ISBN 978-617-8218-12-6

Документальний роман «Бо болить» — це розмови з нотатника, сукупність історій та рефлексій двох жінок, діалог між минулим та теперішнім.

Він поєднує численні зустрічі та розмови з партизанкою УПА Анною Попович та особисті переживання авторки щодо подій в Україні і власному житті останніх десяти років.

ISBN 978-617-8218-12-6

Усі права застережено

© Євгенія Сенік, текст, 2023

© Дискурс, видання, 2023

Від Автора

Шлях цієї книжки від першого задуму і до моменту, коли Ти, Читачу, розгорнув перші її сторінки, тривав понад десять років. Улітку 2012 року Тарас Химич та його дружина Олена запросили мене, їхню випадкову знайому, доєднатися до них, аби відвідати вже літню Анну Попович — колишню військову УПА. Ця зустріч з Анною стала доленосною для мене, а наші довгі розмови значно вплинули на мій світогляд. І за це я безмежно вдячна Тарасові та Олені.

Тоді, далекого 2012 року, відвідуючи батьків у моєму рідному Лутугиному, я їхала поїздом зі Львова до Луганська близько тридцяти годин. У цій подорожі у плацкартному вагоні, на боковому сидінні, я написала свій перший розділ до роману, який мав називатися «Анна», а відтак зробила перший крок на цьому шляху.

У той момент я планувала писати лише історію Анни. Ані про Майдан, ані про війну я здогадуватися не могла. Як і про ті втрати, які сталися в моєму житті пізніше. І лише згодом, пишучи про Анну, відчула, що хочу поділитися з Тобою, Читачу, і моєю історією також. Історією, яка відображає період від 2012 до січня 2022 року. Тобто охоплює події до повномасштабної війни.

Утім, моя автобіографічна історія не є провідною в романі. Вона скоріше виконує функцію рамки, яка обрамлює вражаючу та потужну картину життя Анни Попович. Її надзвичайну силу, цілющу мудрість та милосердя. Допмагає посилити меседжі та ідеї Анниної розповіді, дає відчуття, немов і Ти сам сидиш перед Анною і слухаєш її глибину та вбираєш у себе її мудрість, затамувавши подих.

Усе почуте від Анни та її автентичний голос я передаю Тобі. Ця історія може змінити і Тебе, якщо Ти наважишся дослухати її до кінця.

Відтепер це Твоя мандрівка.

1.

— Анно, просто візьміть знімок зі столу ще раз і дивіться на нього кілька секунд. Нічого не кажіть і не робіть нічого особливого. Просто дивіться на знімок перед собою.

Тарас знову ввімкнув камеру, й раптом Анна все ж зробила дещо особливе, що змусило нас усіх перезирнутися і навіть на декілька секунд відвести очі, немов дати їй побути бодай у такий спосіб наодинці із собою. Вона сиділа непорушно, тримаючи правою рукою фото — лівої вона не мала, — і просто дивилася на нього. Хоча ні, не просто. У її очах проявлялась немов ціла історія її життя. Усі найтонші емоції і глибинні внутрішні порухи. Відгадувалося, що для неї це був не просто командир Довбуш. За тим поглядом стояло щось більше. Чого ми поки що не знали.

— Стоп! Знято. Дякуємо, Анно, можете тепер відпочити. Мені замало світла. Має бути дуже яскраве сонце. Десь за тиждень ми будемо у вас знов.

Але здавалось, що Анна нічого не чула. Навіть після того, як камеру вимкнули, її очі продовжували породжувати ті глибокі ноти суму, болю і нестерпної, іще живої, нетлінної любові, гіркої тепер чи то через провину, чи тугу, хтозна. Анна переживала щось таємниче, до чого нам було не дотягнутися — туди не зазирнула б і найпроникливіша камера. Вона була не тут, не з нами. Була в якомусь далекому містичному місці, чи то у глухому лісі, чи то під землею. У її очах затремтіли сльози, і вона за кілька секунд наче повернулася до тями.

— А ви чому нічого не берете? То ж для вас готували. Беріть-но плячки.

— Анно, ваша задача — згадати все, нас цікавлять усі подробиці, імена, дати. Згадуйте до нашого повернення.

— Та мені нема чого згадувати, я й так усе пам'ятаю. Я в дитинстві бачила всю свою судьбу уві сні. Навіть те, що я каліка буду. Часом були такі випадки, що я будилася, сідала й плакала. Мама вже мене знала, розпитувала, у чому справа.

Я мамі все розказувала. Вона потім ходила і по ворожках, бо в мене багато було трагедій. Я і топилася, і під поїзд полетіла була. Так що мама все лякалася, що я жити не буду. Пішла вона до ворожки, а та сказала: «Ви робіть, що хочете, але вона або помре, або буде каліка. То її судьба така». А я каліка і є.

Але чого ж ви нічого не їсте? Хлопці такі прошені. Дівчата, їжте хоч ви, усе ж для вас готували. А я вам покажу ще кілька своїх знімків.

Анна вийшла з кімнати, щоб знайти старі фотографії. Я ж і сама немов щойно повернулася до тями:

— У неї був такий виразний погляд. Такого навмисне не зіграєш...

— Ми ті кадри витягнемо, не переживай. Але світла зараз мало, для камери недостатньо такого сонця. Приїдемо ще раз. Якщо ти бачиш у цій історії щось для себе, то візьмемо тебе із собою знову. Подумай про це.

— Я буду страшенно рада відвідати Анну ще раз і почути продовження її розповіді. Тут навіть немає про що думати!

Тарас складав камеру, а Анна вже чекала на нас в іншій кімнаті, де встигла розкласти на стіл кілька фотографій. Вона розказувала про людей і події, які були зображені на знімках. Показувала себе молоду і вже старшу, в оточенні різних людей, і повторювала: «Це я». А потім Анна поклала образок Діви Марії, який опинився якимось чином серед усіх фото. Образ був доволі незвичним. Принаймні я такого ще ніколи не бачила. По щоках Богородиці текли криваві сльози. Кладучи на стіл образок, Анна спокійним і буденним голосом повторила: «І це я». Від тих слів мені вдарило в голову, наче струмом. Питати щось більше не мало сенсу. Тим паче, цього дня Анна розказала й так чимало про себе, й на цьому епізоді хотілося логічно завершити наш візит. Власне саме в цей момент вигукнути: «Стоп! Знято». Шкода тільки, що камера була вже вимкнена.

Сідали в машину ми майже мовчки і ще деякий час мовчки їхали.

— Ця Анна — надзвичайна жінка... — згодом озвалася я.

— У них щось було з Довбушем. Ви помітили її погляд? — одразу підхопив Тарас, не відводячи очей від дороги.

— Я помітив, ще коли ми зайшли, що фотографія Довбуша лежала біля її подушки на ліжку. Він дуже важливий для неї, — повів далі Любо.

Атож, у тому ні в кого не було сумнівів. Не мали сумнівів ми й щодо того, що одного разу варто про це запитати Анну. Або ж дозволити їй розказати усе самій так, як вона це вміє.

— А ти давно переїхала до Львова? — обернулася до мене з переднього сидіння Олена, і разом із цим раптовим питанням решта команди перевела на мене погляд.

— Ні, я тут лише кілька тижнів. Перед цим деякий час жила в Німеччині, але нестерпно сумувала там за Україною. Тому ледве дочекалася, коли закінчиться мій контракт, і одразу ж повернулася.

Вони мовчки презирнулися й усміхнулися одне до одного.

— А ти сама з Луганська, правда?

— З Луганської області, там неподалік є невелике містечко Лутугине. У ньому я виросла, хоча народилася в самому Луганську.

— Але в тебе така гарна і правильна українська. Де ти її вивчила?

— Я вчилася в україномовному класі. Це було бажанням мого батька. Після розвалу Союзу він був одним із перших, хто підтримував там українську культуру й ідею. Він прагнув дати нам гідне виховання.

— Бачу, йому це вдалося. А що з тим класом? То був у вас лише один такий клас на школу?

— Де там — єдиний на ціле місто. То був такий експеримент, і після нашого випуску клас одразу ж закрили. Сказали, що експеримент не вдався. Наш клас справді був маргінальним, й інші учні школи сміялися з нас і навіть трохи знущалися через українську мову. — Тут я замовкла на мить і згадала, як малою поверталася зі школи зі своєю

однокласницею, аж раптом на нас налетіли учні з паралельного класу й почали дражнити, глузувати з того, як ми говоримо. Тоді, малою, я ще не знала, що мова може бути приводом для ворожнечі. Але не стала озвучувати цього. — Через те я завжди хотіла переїхати на захід України.

— А давно ти пишеш? — втрутився Тарас. — Ми читали кілька твоїх есеїв у «Просто неба». Один був про мову, тепер я навіть краще його розумію.

— Так, приїхавши сюди, я найперше написала про те, що болить. Була рада одразу натрапити на цей журнал, його редактори були відкриті до співпраці, а їхні теми резонували зі мною. А пишу я ще з дитинства. Дідова стара друкарська машинка була моєю улюбленою забавкою, відколи я навчилася писати і складати до купи слова. Я власне й переїхала до Львова, бо хочу спробувати опублікувати тут кілька своїх романів, вони вже зачекалися в шухляді на свій час.

— Тут ми мусимо тебе розчарувати. Щоб продовжувати писати, тобі доведеться спершу знайти стабільний зарібок. Знаєш, хоч Львів і є містом, де сконцентрована велика кількість митців, але жити з мистецтва тут мало кому вдається. То треба в Київ їхати. Нам тут важко з документальними фільмами, але це наш дім, і ми не хочемо звідси нікуди переїздити. До того ж ми любимо незалежні некомерційні проєкти. Цікаво відшукувати таких людей, як Анна.

— То, може, ти напишеш щось про Анну? А ми подумаємо, де це опублікувати, — перебила Олена.

— Так, подумай, як подати цю історію. Було б цікаво побачити її твоїми очима. Напиши п'ять чи сім сторінок про те, що ти сьогодні почула. У тебе неупереджений погляд, бо ти не звідси. З цього може вийти щось справді вартісне.

— Ух! Я навіть не чекала. Але ж я ще не є письменницею. Чула, що письменник — це той, хто видав бодай одну книжку. А я не видала жодної.

— Письменник — це спосіб життя. І ти ним однозначно є.

— Як добре ти це сказав. Тоді я спробую щось написати і сподіваюся, що не підведу вас.

Ми знову всі одночасно замовкли, і кожен поринув у власні думки. Я відчувала, як у грудях тепло пульсує радість. Невже я знайшла своїх людей? Людей, які сприймають серйозно те, що є сенсом мого життя.

— Що ж, ми вже доїхали. Де тебе висадити? Ми повертаємо тут ліворуч.

— Я вийду біля трамвайної зупинки. Дякую!

— Ми задзвонимо до тебе, коли їхатимемо до Анни наступного разу.

— Дякую! А ще дякую за вашу довіру. Це важить багато.

Я вийшла з машини, але не сіла у трамвай. Вирішила пройтися пішки, хоча помешкання, яке я тимчасово винаймала, було на іншому кінці міста. Хотілося ще раз прокрутити в голові цей день і все, почуте від Анни, та й зекономити на проїзді було мені не зайвим.

2.

— Родичі казали, бо я цього не пам'ятаю, що за Австрії було непогано жити. Мама розказувала їй тато. А вже за Польщі ми в страшний біди були. Я йшла до школи в полатаній сорочці, боса. У школі була вчителька полька. Вона заставляла нас співати «Jeszcze Polska nie zginęła». І було таке одного разу, що хтось із дітей заспівав: «Jeszcze Polska nie zginęła, ale zginąć musi». Вона нас допитує, хто то сказав, але діти були колись набагато мудріші, ніж зараз дорослі. Усі знали, хто це заспівав, але ніхто на нього не вказав. Діти її дуже ненавиділи, бо вона приходила в клас, брала помаранчі і їла. А ви розумієте, що діти сидять, а вона перед ними їсть той помаранч. Ми його ніколи не бачили і не куштували навіть, тому всі були недобрі на неї. Їм собі у своєму покої, нащо перед дітьми, щоб вони зазидували. Тому все робили їй наперекір. Ще хотіла, щоб ми «Jeszcze Polska nie zginęła» співали? Ну і хтось сказав: «Ale zginąć musi». Нас лишили у школі до вечора, не випускали, але не видав ніхто. Такі-то колись були діти.

То була лише сільська школа. Тому що за Польщі нам не давали вчитися десь там у гімназії. Не було нам як вчитися, і не допускали вчитися. Хоча були такі випадки, хто був трохи багатіший. Але якщо він і поступив, то не давали потім посади. Так що ніхто навіть сильно їй не намагався. Навіть був такий Микола Гречко. То він сі застрілив тільки тому, що не мав з чого жити. Не давали роботи тим, які були вже вчені люди. Жили дуже бідно. Багатих у нас не було людей, тому що то в Карпатах. До школи ходили ми, діти, з торбинкою на плечах. Босими ходили, облатаними. Отаке-то було за Польщі життя.

Але Польща недовго була, і сама була бідна. Можу сказати, що поляки, які серед нас були, теж бідно жили. Ну, а після школи прийшла окупація Радянського Союзу. Тоді й почалася боротьба. З самого початку ми зустрічали їх і тішилися, бо ми страшно бідно жили. Ми думали, що то прийшли визволителі, їй стрічали їх хлібом-сіллю. Але за якийсь час вони почали арештовувати зовсім невинних людей. Коли ми додивилися, що вже могили є з побитими, тоді вже люди пішли в ліс, в Організацію

[ОУН], в бандери і боролися проти всіх окупантів. Проти польських, проти москалів, проти німців і знову проти москалів аж до того часу, поки я вже не попала в руки.

А ще у тридцять восьмому році я пішла вчитися у кравецьку школу. Два хлопці прийшли до мене, я була на плоті сиділа. Як нині пригадую. Один із них запитав, чи я не хочу навчатися на кравчиню. Почав мене вмовляти, що я така молода, що треба йти вчитися. Підговорив і родичів. І так я пішла вчитися на кравчиню. А я не знала, хто він. Чи він в Організації [ОУН], чи що. Там навчалися переважно старші жінки. Я одна була така молода ще. Але я довго не вчилася. Ну, і він недовго нас учив. Поляки довідалися, що він в ОУН був. Почали його шукати, переслідувати. І він утік. І так усе й закінчилося. Але сказати правду, він з нами не дуже в політику ліз. Він у кравецькій школі вчив нас фаху. Але коли вже з родичами говорив вдома, то вже децю говорив про політику. А на курсах шиття не говорив нічого такого.

У тій кравецькій школі я мала навіть жениха. Ще зовсім молода, мені лиш п'ятнадцять літ було чи, може, чотирнадцять. То він мене не хотів учити, пішов до родичів. Сказав, що їй не треба вміти шити, бо вона буде мати чоловіка кравця. Із ним було батькам багато клопоту, але ж він був уже в Організації і поляки вже за ним шукали. А коли Польща розпалася, то він утік, а за мною шукали. Доложили, що я була наче його дівчина. І так я про нього по сьогодні нічого не знаю. Отаке молоде моє життя було. Веселе, але... нема чим хвалитися. Бо судьба обернула все зовсім інакше.

Я в тому не винна, що то моя судьба. Бог мені то дав, і я мушу свою судьбу прожити. Скільки я смертей пережила, а все одно жива й жива. Навіть до Горбачова я казала: «Чого я живу? Ну чого не знайдеться якась смерть? Чого я все живу і мучуся?» А він мені відповів: «Не переживайте самі й не лякайте інших!» Щоб ви знали, людина родиться з судьбою, і вона мусить то пережити. Що їй судилося, вона то мусить усе перенести. І не буде їй ні смерті, ні розуму. То я вже багато такого бачила. Бог як карає, розум відбирає. І ти мудрий не будеш ніяк. Якщо судилося, ти так вчиниш все одно.

Але ви беріть щось їсти!

3.

Прокинувшись, я ще довго лежала в ліжку, точніше, на старому розкладному дивані, з якого випирали пружини й давили в ребра. Кімната була майже порожня і непривітна. Сирість, напівморок, скрипіння підлоги і голоси сусідів наповнювали моє нове помешкання. Визираючи з вікна, я бачила численних людей, які з торбами зграбно висипали з поїзда і поспішали зайняти свої місця на ринку поруч. Це була станція «Підзамче». Будинок, у якому я винаймала квартиру, стояв саме навпроти. Він був старий, кімната — необжита. Усе тут було мені чуже.

Але я мала підводитися і йти далі за списком. Склала собі список усіх можливих способів заробітку. «Учора я добре попрацювала», — подумалося мені. Бо той список був насправду довгим. Я починаю все із самого початку, а тому мушу знайти сили. Найперше сили встати, зібратися і вийти з цієї печери. Так, знайти роботу, а затим якнайшвидше перебратися в інше житло.

Дні монотонно змінювались. Але вже в перші тижні мені вдалося знайти кількох учнів для приватних занять німецькою. Навіть в одній мовній школі мені запропонували викладати німецьку кілька годин на тиждень. Але цього було недостатньо, щоб оплатити помешкання за наступний місяць чи бодай видихнути на короткий час. Уже не йшла мова про те, щоб писати. Знайти простір у голові, аби написати ті кілька сторінок про Анну. Моїм найбільшим бажанням було саме писати. Передати бодай кільком читачам те, що почула від тієї незвичайної жінки. Хіба не для цього я покинула Луганськ і переїхала до Львова? Тим більше, що вороття назад не було. У моїх вухах ще досі стояв крик батька з нашої останньої суперечки про те, що то його дім і він у ньому встановлює правила. Я лише встигла нашвидку зібрати валізу і вирушити якнайдалі. Тому відмовлятися від писання не маю права найперше перед собою. Я мушу знайти вихід. Він має бути, і я вже намацувала його наосліп.

За кілька тижнів мені подзвонила Олена і сказала, що наступного дня вони знову їдуть до Анни.

— Звісно, я їду з вами! Так, я маю час. Завтра зранку буду у вас.

Команда *Invert Pictures* страшенно надихала мене. Їхнє тріо доводило, що неможливе можливе. Адже функції великої команди вони ділили на трьох. Тарас був режисером, оператором і тим, хто монтував і доводив візуальну частину фільму до кінцевого етапу. Любоко брав на себе повністю звукову частину фільму, що було окремим світом у виробництві кіно. Олена ж займалася костюмами, гримом, образами героїв та нерідко писала сценарії. Бути з цими людьми і бачити їхню роботу зблизка ставало для мене винагородою за рішення відірватися від дому і йти своїм шляхом.

Але чи не найбільше я раділа через те, що побачу Анну знову, хоча й мусила скасувати те єдине заняття, яке мала проводити наступного дня. А отже, втратити мій невеликий заробіток. Але це не мало жодного значення, адже оповіді цієї жінки захоплювали мене значно більше. І я вже готувала диктофон, щоб не пропустити жодного Анніного слова.

Наступного дня ми сиділи в її невеличкій сільській хатині і, як уперше, жадібно хапали кожне промовлене нею слово. Хоча розповідь її була хаотичною в датах і місцевостях, однак мала чітку лінію, немов задуману Анною наперед. Ми вловлювали одразу, що їй ішлося не тільки про війну, зимування у криївках, — ця історія охоплювала величезні пласти людських стосунків, проявлених у нелюдських умовах. А ще Анна власним прикладом показувала, як взагалі можливо залишатися людиною, проходячи через жакливі допити, заслання в Сибір і навіть зраду товаришів. Анна мала потужну внутрішню силу, яку хіба ледачий не помітив би. Вона немов від народження знала, ким є і задля чого живе, не мала сумнівів щодо власного шляху і гідно приймала всі відведені їй випробування. Я ж бажала перейняти бодай крихту тієї

сили через її до нас слова. Сили, яка була мені такою необхідною на моєму шляху.

Однак тепер мій шлях вів у зовсім іншому напрямку. Це був єдиний і далеко не найгірший вихід, який мені таки вдалося знайти. У машині дорогою до Львова від села, у якому жила Анна, я завела про це розмову.

— Пам'ятаєте журнал «Просто неба», у якому ви читали мої есеї? Ви, певно, знаєте, що його поширюють бездомні, які живуть у спільноті для безпритульних неподалік Львова.

— Так, ми віддаємо їм свій одяг, який ще в хорошому стані. Здається, вони мають крамницю, де продають речі, які їм віддають люди, так?

— Так і є. Їм також допомагає благодійна організація зі Швейцарії. Я вийшла з нею на зв'язок і за кілька тижнів поїду туди попрацювати на деякий час. А ще хочу писати про бездомних. І взагалі, я хочу писати.

— Ти ж тільки недавно переїхала до Львова і вже їдеш? А як же Анна?

— Я хотіла саме розказати вам про це. Багато думаю про неї, її історія така сильна, що не відпускає мене ні на день. Тому я вирішила писати про неї книжку, а не просто кілька сторінок моїх вражень. Вона унікальна й однозначно заслуговує більше простору і більше часу.

— Ми теж про це думали після першої зустрічі з нею, — втрутився Тарас. — Спочатку вона мала бути в документальному фільмі лише однією з багатьох очевидців. Але ми зрозуміли, що її історія варта окремого фільму. Художнього фільму. Я завжди мріяв зняти художнє кіно. Анна зі своєю непересічною долею дала мені нарешті цю можливість.

— Але ти ж кажеш, що хочеш писати про бездомних і їдеш до Швейцарії, — здивувалася Олена.

— Я писатиму дві книжки. Вони будуть різні, тому це не має бути проблемою. Там мені вдасться трохи заробити, щоб краще облаштуватися у Львові й мати змогу працювати над романом про Анну. Зрештою, це не триватиме довго. І якщо ви зможете дати мені після повернення записи

розмов з Анною, то я швидко наздожену те, що пропустила.

— Про це можеш не хвилюватися. Любоко все записує, матимеш усі наші інтерв'ю з нею в найкращій якості.

Я прощалася з ними, доїхавши до Львова, і відчувала, що кращої команди не могла собі навіть бажати. Однак і раділа поїзду, мене тішила перспектива залишити нарешті темну й холодну квартиру. Відтепер думки про нові можливості писати гріли мене, змушували кров нуртувати у венах. Ще донедавна я думала, що буду до смерті шукати кволі підробітки, а тепер маю аж два книжкові проекти. Саме лише усвідомлення цього додавало мені сил та рішучості. Отож, пройшовши всі формальності, отримавши візу й відриваючись від цієї землі, я вже чекала на повернення. Чекала на нову зустріч з Анною. На нову розповідь від неї.

4.

— А ще хочу вам розказати, з якої я родини. Ви мене раніше про те питали. Справа в тому, що я з родини ще Довбуша Олексі, з опришків. То я не пам'ятаю, ані ніхто не пам'ятає. Тільки родичі розказували, що три брати пішли в опришки Довбуша. То в поколінні мого прадіда, напевно, — треба підраховувати. Словом, пішли вони в опришки. Чим вони займалися, я думаю, ви знаєте, ви ж люди вчені: грабували багатих, роздавали бідним. Але після того, як Довбуша зрадила жінка і його забили, то ті опришки розійшлися. Він ще там сказав так: «Хлопці, як соколи, обігніть тополі. Занесіть мене в чорні гори. Там, де птах не долітає, де...» Не пам'ятаю далі. Але вони мали криївку у Довбушанці. Довбушанка названа на його честь. То було псевдо, бо прізвище він мав інакше. Отам вони мали криївку, ті опришки. І він захотів, щоб його занесли аж туди, в Чорні гори. А він сам із Надвірної, Олекса. Я забула тільки, з якого села. То неможливо все запам'ятати. А тим більше, то вже все з розповідей.

Мій тато воював на фронті в австрійській війні. Брат татів пішов добровольцем за Україну, погинув під Крутами, Василь. А мама лишилася з калікою, татовим братом. Каліка такий, що він скакав, як заєць. Він мав лиш одну руку здорову, а так ноги були потяті і ліва рука теж. Але він грав на скрипці. Він смик закладав в одну руку і тією рукою грав на скрипці. Вів столярку, бджіл тримав, мурував людям. Ви мені не повірите, але не було такої роботи, якої б він не зробив. З двома руками не було такого спеціаліста, як він. Він опирався на ту здорову руку і так перескакував, навіть ходив по дівках. Так мені розказувала мама. Не міг усидіти. Ну, але то був каліка.

До нього навіть приходили, коли війна вже скінчилася у вісімнадцятому році, чи як це було, січові стрільці. Були серед них такі, які не хотіли здатися. Як ми не хотіли здатися, так і вони тоді не хотіли здатися. То вони до нього приходили, і він їм робив усякі приклади, різну зброю їм підготовляв той каліка. Одного разу вони були в хаті, через вікно діти дивилися, що йдуть шандарі польські з псом. Вони не мали вже куди подітися

їй скочили в яму, де картопля була. А ями раніше були такі, що їх дошкою накривали, а під дошку продукти клали. Так що не видно було, що там є льох. Вони скочили у той льох. Приходять шандарі до хати, а тоді був тільки татів брат Василь малим. Один з шандарів каже: «Обіцяю, дзецько, я тобі дам цукерку. Скажи тільки, чи був у вас такий-то?» А він: «Був!» — «Ну, а де він сі подів?» — «А он, у пса під хвостом». А пес прийшов у хату і сів на той льох, де стрільці переховувались. То їй малий і сказав: «У пса під хвостом». А шандар тоді розізлився їй каже: «Świnia, dziecko!» І так вони пішли. Дитина сказала правду! Але вони не зрозуміли. Москалі би зрозуміли, а вони сі не розібрали. «Świnia, dziecko!» Забралися їй пішли. А ті вискакують з ями і регочуть, як коні. То був десть двадцятий рік. Вони сі довго скривали, а потім полапали їх.

А той каліка, то був татів рідний брат. Один був Василь, що помер під Крутами, а цього звали Петро. Його паралізувало в дитинстві на полі. Є такий вітер, що так крутить. А вони, діти, не розуміли того та їй пішли гратися в поле, і їх той вітер там застав. Куди тільки не ходили потім: по лікарях, по знахарях. Нічого не допомогло. Покрутило їх. Дівчині, яка була з ним, мову відняло і тільки руки покрутило, а цей каліка дуже покручений був.

Але я вам про нього ще одну історію розкажу. То був воєнний час, і тато був на фронті. А сусіди приходили і грабували. То тільки дідо лишився, каліка лишився, ще брат Василько. І то було, як чотири паї лишилися. І сусіди хотіли то все забрати від мами, нападали вночі, грабували, і маму грабували. Ну, а каліка став в обороні. Якось вони прийшли забирати сіно зі сто-доли. Мама вийшла до них сваритися, чи щось вияснити, а вони взялись маму бити. А каліка мав ще зброю. Він ще у горах звиріну з вікна стріляв. То він скочив з тої лавки, як то колись були попід вікном лавки, взяв зброю і через вікно вистрілив. Одному прострілив так через м'язи, а жінці попав у п'яту. То двоє їх було. Ну і їй роздробив у п'яті кістку. Вона так і лишилася калікою на все життя.

Ну і що, пішли в суд. Подали на нього в суд за те, що двох людей поранив. А колись не було машин чи автобусів. Десть

у когось кінь був, що могли завезти. Я вже не знаю, не буду вам казати, як його завезли до Надвірної. Шваґро доставив його до Надвірної. Завели його і поставили йому стільчик. А він сперся на край стільчика, скочив, і стільчик перевернувся. Кілька разів вони йому підставляли той стільчик, а він його навмисне перевертав. Бо він і на коня сам вискакував, а що там стільчик! Судді дивилися, що нема на те ради, і кажуть: «Сидіть, на чім сидите». Розпитали, як то все було. Присудили йому, щоб той шваґро через усе місто провіз його у тачці. То була така кара для нього. Щоб люди дивилися і сміялися з нього. А ті люди плакали, бо були теж покривджені. Але більше не зачіпали ні маму, ні його.

Отак він міг боронитися. І так суд виграв, що всі сміялися. Але всі знали, що правда була за ним, бо що ж каліка лишився і батько старий, а вони маму б'ють. У мами дитина мала. Але вам тяжко то все зрозуміти. За Польщі дуже бідно ми жили. Усі бідно жили, бо Польща теж бідна була. Навіть поляки до нас приходили, працювали на камені в нашому селі. Найтяжчу роботу вони робили. Тому поляки теж усякі були: були бідні, а були багаті. Але я б не сказала, що багатих повно було. Коли тато з фронту повернувся, то поставив нам ліпшу хату.

5.

Утім, тепер мій шлях лежав до Швейцарії. До країни, про яку я б ніколи не подумала, що колись у ній опинюся. І що мене до неї приведе вперте бажання писати. Писати про людей. Віддалившись на потрібну відстань від нескінченних пошуків заробітку й намагання вижити в новому місті, я розпочала робити перші записи про бездомних, яких закинула доля до цієї маленької країни. Я й сама якоюсь мірою почувалася безпритульною, а тому з головою занурювалася в їхні історії, проживала їх паралельно з моєю власною, працювала пліч-о-пліч, провадила розмови до повної втоми, аби записувати пізно вночі їхні долі, аби доповнити картину людства такими незначними, на перший погляд, розповідями про невідомих бездомних. Виводячи їхні характери й портрети, я відчувала, як повертаюся до майже пересохлого джерела. Я поверталася до себе. І хоча роботи в мене було багацько, я давно не почувалася такою щасливою, значимою та живою. Аж настільки собою.

Коли мене поселили у волонтерки спільноти для безпритульних, до якої я приїхала працювати, я не здогадувалася, що вона стане тією людиною, яка чи не вперше дасть мені відчуття на дотик слово «дім». Це була літня жінка на ім'я Оділь. Саме вона у щоденній рутині промовляла до мене своїми діями та жестами уваги й пояснювала в такий спосіб, що дім — це місце, де тебе розуміють і цілковито приймають.

Поза роботою у спільноті я багато часу проводила в будинку Оділь і спілкуючись із нею. Та хоч як я занурювалась у швейцарські реалії й намагалася зрозуміти їхнє суспільство, Анна не йшла мені з голови, а почуте від неї дедалі більше займало мене. Я думала про неї поміж роботою і в моменти тиші, чула її оповіді у своїй голові, аж одного дня написала початок першого розділу. Це була одна-єдина сторінка, проте вона означала для мене початок великого й загадкового шляху, на який я щойно ступила.

Одного невиразного пообіддя, коли я працювала в магазині спільноти, до мене підійшов покупець, який дещо шукав у крамниці й розгубився серед численних відділів із товарами. І хоча я не змогла знайти те, чого він потребував, у нас зав'язалася жвава розмова, так, що вже за кілька хвилин ми говорили, наче давні знайомі. Не зволікаючи надто довго, ми обмінялися телефонами й домовилися зустрітися на вихідних, щоб випити разом кави.

Статний і чарівний молодий чоловік звався Давидом. Він розказав мені при зустрічі, що народився в цьому швейцарському містечку, але після школи поїхав навчатися до Канади. Уже там вирішив, що хоче їхати в Ізраїль служити в армії і, можливо, лишиться там жити. Однак чотири роки армії у країні з нескінченною війною переконали його в тому, що мирне життя його рідної країни було насправді найбільшою його цінністю. Тому одразу ж після завершення служби в армії він повернувся до Швейцарії. Шукаючи роботу і міркуючи над планами про майбутнє, він зайшов до крамниці спільноти, а там так само незаплановано в той день працювала я. Уже за першої нашої зустрічі ми сміялися і раділи цьому збігові, раділи нашому знайомству й одне одному.

Мій світ перевернувся за коротку мить із ніг на голову. Завершуючи робочий день у магазині, я майже щовечора летіла до Давида на зустріч. Ми блукали засніженими вулицями, грілися в кав'ярні цинамоновим чаєм і обіймами. Я непристойно багато говорила, а він мене терпляче слухав. Ми знали лише одне: що хочемо бачити одне одного кожну можливу хвилину, аж до мого від'їзду, який так швидко й невідворотно наближався. І там чекала на мене Анна.

Якогось дня я розповіла Давидові про Анну і про моє бажання, хай там що, написати про неї книжку. Він розпитував багато про мою героїню і про її діяльність в УПА, аж раптом гостро урвав нашу розмову:

— Українці допомагали німцям винищувати євреїв під час Другої світової війни. Чи писатимеш ти також про це?

Давид, хоч і не був релігійним євреєм, однак єврейськість була вагомою частиною його ідентичності й значною мірою визначала його шлях та важливий життєвий вибір. Він найперше хотів знати про моє походження й коріння, про яке я сама знала надто мало і майже ніколи цим не цікавилася. Я бачила, як його це непокоїть, але ми були такі захоплені одне одним, що задума на його обличчі швидко змінювалась на чарівну усмішку, яка змушувала і дощ, і сніг зупинятися перед нами.

Із важким серцем я пакувала останні речі у свій рюкзак, хоча й відганяла всі сумні думки, адже воліла насолоджуватися кожною миттю з Давидом аж до посадки в літак. Я не хотіла думати про «потім» і «що буде далі», натомість прагнула назавжди завмерти в «тепер». Одного дня, снідаючи в кав'ярні, він запитав, чи я бачу своє життя у Швейцарії. Я не задумувалася про це раніше, а тому не мала відповіді. Мені потрібен був час.

— Я не бачу нічого, що могло б тебе тримати в Україні. Ба більше: я бачу, якою самотньою ти є там. За що ти так тримаєшся?

— Ти маєш рацію. Мої батьки, точніше, мій батько ніколи не підтримував мого бажання писати. Він дзвонить мені й питає тільки одне: коли я вийду заміж і знайду собі нормальну роботу? А я не хочу нормальної роботи, розумієш? Я хочу лиш заповнювати білий простір паперу словами, хочу розказувати людям про людей. І та знімальна команда у Львові, ці люди стали першими, хто сприймає мою справу серйозно. Вони бачать мене письменницею, навіть коли я ще не видала жодної книжки, вболівають за мене і підтримують.

— Дивно, але навіть коли ти в думках там, із цією командою, я все одно бачу твою самотність. Бачу це у твоїх очах.

— Давиде, я маю написати цю книжку про Анну.

— Чому ти думаєш, що маєш взагалі писати цю книжку? Чому ти не можеш просто жити і радіти життю?

— Тобі важко це зрозуміти, але я не можу покинути так просто мою країну. І навіть якщо мені колись

доведеться це зробити, я хочу спершу створити щось вартісне, зробити щось вагоме для України. Розумієш?

— Але чому ти думаєш, що мусиш спершу щось зробити для своєї країни, а не вже зараз просто бути щасливою людиною?

— Бо я і є щасливою, коли пишу.

Я не знала, чи Давид може зрозуміти мене. Просто відчувала палке бажання зануритися в історію Анни глибше, дізнаватися деталі її життя, вслуховуватися в записи інтерв'ю і їхати до неї вести нові розмови. Ще не всі питання були поставлені, ще не все розказано, то як я так просто житиму?

Ми мали з Давидом останній довгий вечір. Я всотувала кожну хвилину разом, вдихала глибоко його присутність, яка б пізніше ще тривалий час могла рятувати мене від самотності. Це єдине, у чому він абсолютно мав рацію. Але зараз я уникала складних питань і незручних розмов, адже нам було так добре разом. І я не хотіла нічого чути, що не пасувало до цієї ідеальної картини. Зранку він провів мене в аеропорт, наповнив мою торбу подарунками, гаряче поцілував і попросив берегти себе. Він прощався зі мною, про що я відмовлялася здогадуватись.

Сідаючи в літак, я вмикала вже знайомий аудіозапис, намагаючись віднайти якийсь прихований знак, який вказав би мені потрібний напрямок.

— У нас був такий час, що вже хлопці прийшли, покидали зброю і сказали: «Так, ти не йдеш, і ми не йдемо, будемо всі вмирати». Я не хотіла далі, брата мого арештували, я вже не хотіла ніде... Сказала: «Я хочу вмирати, скільки я вже буду мучитись». Не захотіла з ними йти. Вони пішли і вернулися. Каже командир: «Не йдеш ти, і ми не йдемо. Будемо разом вмирати». Я тако зігнулася і сидючи задрімала. Сниться мені, що приходить до мене дід старий та й каже: «Чого спиш? Роби!» А я знаю, що то Бог. «Ходи за мною». Я встала, іду за ним. Приводить мене на таку скелю величезну; внизу прірва, чорна вода, а через ту скелю маленька стежка. Треба перейти на другий бік. Він каже: «Іди!» Я знаю, що то Бог. Я певна, що то

Бог дає мені наказ. Я кажу: «Господи, та де ж я піду?» — «Іди, іди!» Іду... Не дивлюсь додолу, бо там чорна вода. Іду через ту стежку, лежить дерево велике. Я стала, а він говорить: «Чого стала? Підіймай!» Я кажу: «Господи, та де ж я таке дерево підійму?» — «Підіймай, підіймай!» Я взяла за гіллячку, а дерево саме встає. А тоді сказав: «Роби, небоже, а Бог допоможе». Я тоді розбудилася, глянула, що діда нема. Кажу до хлопців, що треба робити. Доки ще ніч, треба щось робити. Ніхто не сперечався, мене вже всі так знали. Усі за ті мішки, за те все, де дівати, на другу сторону переносити, кидати по корчах. І так що ми зимували. Ми ще прийняли п'ять людей і щасливо перезимували.

Сказав: «Роби, небоже, а Бог допоможе»...

...і я робила, я просто продовжувала йти.

6.

— Я почула тільки «Котт, котт!», хтось узяв мене за плечі й повів до натовпу... Мене послали до міста, бо то був голод, то була дуже біда велика, може, я там щось знайду. Але німці мене вже далі не пустили. Хто звідки з села приїхав, так усіх заганяли дивитись, де розкопали могили. А в тій могилі була купа народу покидана, руки-ноги позв'язувані, очі виколоті, у кого ніс відрізаний... То було щось страшне! Як я на це надивилась, то додому ледве доїхала. Але мусили дивитись, то ж уже були німці, то був другий вже окупант. От чому я кричала, що для мене всі однакові. Який Гітлер, такий Сталін.

А я пізнала... Бо як у нас була та війна на Закарпатті, деякі люди тікали звідти, то ж до кордону близько в горах. У нас один жив, такий Федір. Працював з татом у лісі. Але потім прийшли і його забрали, усі лахи, що він там мав, усе лишилось. За якийсь час передали з сільради, щоб ми то віддали, принесли у таку хату, тюрму зробили з тієї хати, щоб ми принесли туди ті лахи. Та й все, та й забрали його зі слідами. Я того Федора пізнала по лахах, що ми заносили. Що це він, з тих, хто тікав із Закарпаття сюди. Отаке то було. Я казала, що ніколи більше не піду в місто. Так, то була Надвірна. Я того досі не забуду й нині пам'ятаю, де то було, як то було. Я потому довго писала, аж доки не добилась, щоб знайшли ту могилу.

Але я хотіла ще децю розказати. Я тоді так плакала. Пам'ятаю, як усіх євреїв провадили на полонину. Так хотіли тих євреїв позбутися. Яке то було... Боже святий! Так чого ж їх було лісом не вести догори, вони хотіли їх перевести на Луг, на Яремче, а вони на полонину їх усіх, на голий пляч. Літаки налетіли, перестріляли їх усіх чисто. Якись нелюди! Я стояла з мамою на тій горі, де ми жили, вийшли ближче і на все те дивились, як люди йшли, там не тільки євреї, були всякі в'язні, й українці теж були, як вони йшли і йшли цілу ніч, та ще пів дня йшли в ліс туди. Ми обидві з мамою плакали. Але що говорити...

7.

— *Komm, komm! Schneller einsteigen! Weiter, weiter! Bewegt euch!*

Страх вдарив у голову і погнав мене у спину, так що я почала нервово розштовхувати інших і опинилась швидко в кінці колони. Наштовхнулася на німецьких солдат, аж тоді зрозуміла, що то вже кінець і далі не втечеш, усе-таки *einsteigen*. Вони рвучко розвернули мене за плечі, і я покірно слідувала за рештою депортованих. Вагон був високий, а драбина короткою, вузька спідниця заважала залазити в поїзд, але німець не барився з поміччю. Від хвилювання в мене випала з рук валіза, яку до того я дуже міцно тримала, але її підхопив хтось із тих, хто вже був у вагоні. Я одразу ж кинулася її шукати, аж потім збагнула, що вміст її відтепер втрачав своє значення і все, так старанно запаковане, стало безглуздом у той момент, коли залізні двері різко гримнули і щільно зачинились. У вагоні запанувала темрява і глибока тиша.

— Знято! Ще раз те саме.

Ми повторювали раз за разом ту сцену, страх відпускав і з'являлось розуміння, що тікати не мало жодного сенсу, що від них не втечеш. Ми покірно залазили у вагон, іноді мені з рук випадала валіза і летіла під потяг, хтось падав перед самим вагоном, у когось зісковзувала зі сходів нога. Ми йшли до вагона мовчки і ще кілька секунд стояли мовчки всередині, аж поки не чули за дверима: «*Ще раз!*» — і тоді двері відчинялись, і ми вкотре повторювали те ж саме. На якомусь дублі ми вже застрибували у вагон майже без допомоги. За сценарієм нас вивозили на виправні роботи в Німеччину. Усе, що від нас вимагалось, — це сідати в поїзд. Утім, від великої кількості озброєних солдатів навколо, німецької вівчарки і порожнього холодного вагона ставало моторошно, навіть розуміючи, що це лише кіно.

Це була коротка, на кілька хвилин, сцена для документального фільму, над яким саме працювала команда

Invert Pictures. У цьому фільмі поміж інших вояків УПА своїм пережиттям частково ділилася й Анна. Для мене ж було надважливим долучитися до зйомок, адже так я могла зануритися в атмосферу того часу і подій. Тарас, Олена й Любоко одностайно погодилися брати мене по можливості із собою, навіть коли зйомки починалися ще глибокої ночі й відбувалися далеко за Львовом. Моєю задачею було уявити та бодай на кілька секунд чи хвилин відчувати, як це — бути однією з тих, кого депортують, переслідують чи навіть рятують.

Після одного з дублів у тому зимному вагоні до мене підійшов Любоко і спитав, чи я вже багато написала і як просувається процес. Він уболював за мене не менше, ніж Тарас та Олена, і дав мені багато записів для прослуховування, які вони зробили, коли відвідували Анну за моєї відсутності. Я не стала обманювати і зізналася, що застрягла на першій сторінці. Сказала, що не можу поки розібратись у всіх тих інтерв'ю Анни. Її оповідь була надто хаотичною, вона так легко перестрибувала з року на рік, з однієї місцевості на іншу, що я не могла скласти в голові цілісну картину. Любоко мене уважно вислухав і сказав лише одне: «*Тобі треба поставити запитання і лише потім шукати відповідь в аудіозаписах. Моя тобі порада: забудь про місце і час, вони не мають великого значення*».

З усієї команди саме Любоко вмів це якнайкраще — говорити прицільно й влучно. У розмовах він зазвичай слухав, говорив мало, але коли випускав зі своїх уст слова, то завжди потрапляв ними в саму суть, у середину мішені. Певно робота звукорежисера навчила його бути максимально уважним до голосів, вимовлених слів, інтонацій та напівзвуків.

Коли я повернулася після цих емоційно напружених зйомок до свого нового порожнього помешкання, питання плили суцільним потоком у мій голову, вони виснажували мене і не давали навіть перепочити, але одне пробивалось найголосніше. Одне-єдине питання, від якого я будилася посеред ночі і яке заскакувало мене зненацька

наступного ж ранку. Хто я? У цей момент я навіть завми-
рала біля дзеркала і немов приходила до тями. *Хто я?* І де
моя історія? Як я можу рухатися далі, якщо не знаю, звід-
ки я прийшла. Так, Любоко мав рацію, треба ж було лише
поставити питання. Піді мною величезні пласти минув-
шини, купа непізнаної інформації, — а чи питала я про
це колись? Чи хотіла довідатись? Тоді, як можу знати, хто
я і куди мені йти?

Я заповзялася облаштувати затишок у маленькій
квартирці біля цитаделі. Нарешті це було те місце, яке
обіцяло стати моєю львівською домівкою на довше, ніж
кілька місяців. Я завзято розпаковувала валізи, уже шука-
ла вживані меблі й найголовніше — письмовий стіл. Гора
аудіозаписів чекала на мене. Чекав на мене такий вже зна-
йомий і теплий голос Анни.

І все ж, як би я не займала себе справами чи думка-
ми, та ні на хвилину не забувала про Давида. Ми трима-
ли зв'язок, і я не втрачала надії побачитися з ним у най-
ближчі місяці. Із відстані відчувала виразніше й глибше,
яким важливим він для мене став за той короткий час
знайомства. Ми умовилися про відеодзвінок, і я ледве
могла дочекатися миті, аби побачити його, аби розказати
йому про зйомки й нові зустрічі з Анною, про мої нещодавні відкриття.

— І все ж було б добре, якби ти спробувала переїхати до
Швейцарії. Ти знаєш достатньо мов, щоб знайти тут гідну
тебе роботу. Тобі це точно вдасться, якщо ти докладеш зу-
силь. Ти розумна і ще... ти заслуговуєш бути щасливою.

Давид справді хотів бачити мене щасливою, я відчува-
ла це. А тому саме усвідомлення цього давало підтримку на
моєму шляху. От тільки шлях цей був інакший.

— Давиде, пам'ятаєш, коли ми з тобою вперше зу-
стрілися, ти розповів мені про своє єврейське походжен-
ня? Ти знаєш, хто ти і звідки тягнеться твоє коріння. Ти
пишаєшся цим, і саме це знання дає тобі величезну силу
й упевненість, які важко не помітити. Якими неможливо
не захоплюватися. Зрозумій: я не можу зараз усе покинути

і просто жити та бути щасливою, бо не знаю, хто я і якою
є моя ідентичність. Я ще не відгадала свого місця на стро-
катій людській мапі. Єдине, у чому я зараз впевнена, — це
те, що продовжувати писати є надважливим для мене.
Адже це єдина ідентичність, на яку я можу спертися. І вод-
ночас це єдиний шлях, який обіцяє дати важливі для мене
відповіді. Я відчуваю, що саме історія Анни допоможе мені
віднайти відповіді на ще не поставлені питання. Мені про-
сто потрібен час. Лише ще трохи часу.

— Ти казала, що зможеш приїхати незабаром знову?

— Так, я робитиму все можливе, щоб отримати як-
найшвидше наступну візу на три місяці. Я страшенно су-
мую за тобою і маю ще так багато тобі розповісти.

— Я теж сильно за тобою сумую.

Коли Давид уперше запитав мене про моє походжен-
ня, я не мала тоді що йому відповісти, адже належала до
тієї частини української нації, яка тяглоті свого похо-
дження майже не знала, не була привчена нею цікавитися.
Звісно, я знала, що була україркою. Це я чітко усвідомила
в молодших класах школи, коли всіх учнів попросили вка-
зати свою національність. Тоді я прийшла додому і запи-
тала батьків: «Хто ми є?» Батько дістав моє свідоцтво про
народження і показав виведене рівним почерком: *укра-
їнка*. А далі перевів увагу на національність його і мами,
обоє були записані українцями і такими себе чули. Однак
я була в меншості, адже майже всі діти у класі були запи-
сані в їхніх свідоцтвах про народження росіянами, бо так
визначили їхні батьки. Очевидно, що такими вони себе
вважали. Пізніше батько пояснив мені, що в часи Союзу
бути українцем було не надто безпечно й вигідно. До того
ж більшість мешканців нашого міста «завезли з Уралу після
того, як виморили голодом українців». «Тож ким вони ще себе
зачишуть?», — продовжував батько.

Утім, дитиною я ще не знала, що означає бути укра-
їркою. І яка різниця між мною і моїми однокласниками,
окрім запису у свідоцтві, адже всі ми говорили однією мо-
вою, бавилися в однакові ігри, слухали однакову музику

й купували схожий одяг. Ця межа була для мене розмитотою і набувала чіткіших обрисів, лише коли батько лаявся і на-зивав когось *кацапом*.

Переїхавши до Львова й познайомившись пізніше з Давидом, я почувалася близькою до західних українців, як і до євреїв, й одночасно далекою і чужою як для одних, так і для інших. Моє коріння сягало глибокої тайги, мою бабцю по батьковій лінії привезли на схід України аж із Сибіру творити нову історію, певно, ще в одному з таких поїздів, у який я заскакувала кілька днів тому на зйомках. Другу бабцю і двох дідів я вже не застала живими. Тож коли мені випало вперше почути Анну, десь глибоко в мені почало знову зворушуватися питання, яким я задавалася ще в дитинстві і яке тепер змушувало мене незмінно повертатися до аудіозаписів із її розповідями. Повертатися до неї самої, хапаючись за кожную можли-вість побачити її ще раз. Повертатися, аби вбирати в себе її закручені слова.

Уже незабаром ми їхали до Анни в село Залісся на Львівщині, заходили в її вибілену хатину й сідали перед нею на розставлені для нас навколо столу стільці, аби слу-хати продовження. Вона повторювала в перервах: *«Давай-те мені запитання. Що ви хочете знати?»* А сама заходила щоразу значно далі за поставлені нами запитання, і ми її не обривали, а просто слухали і йшли за її голосом, навіть не здогадуючись, куди вона нас веде. Анну це помітно ті-шило, і вона водила нас горами й лісами, переводила через ріки і спускала в бункер під землю. Її численні оповіді були хаотично розкидані в часі, й важко було вхопити хроноло-гічну лінію, та хоч мені й здавалося, що всі події відбува-лися поза часом і в неіснуючих місцях, для нас принаймні вони відбувалися тепер. Цілісно й одночасно.

До Анни й раніше приходило багато журналістів і бі-ографів. Та, певно, питали її лише те, що їх найперше ці-кавило: у який спосіб відбувалися допити, який вигляд мали криївки, може, ще про те, як вона з однією рукою зи-мувала під землею. Цього разу Анна говорила, даючи нам

відчуття, що може чи не вперше розказати те, що хоче вона сама, і так, як вона того хоче. Хронологія для мене віднині не мала значення, важливим був вогонь у її очах, якими вона грала, немов їй було і досі двадцять п'ять. Тому я вже не опиралися такій манері оповіді. Навпаки: мене захоплювала мандрівка, яку для нас задумала Анна.